

Feuerbachs Würdigung durch Hermann Kesten

Ulrike Ackermann-Hajek (Nürnberg)

Ist er vergessen oder nicht?

„In der Tat hat Feuerbach, der nach einem so jähen wie flüchtigen Ruhm dieses Buches ‚Das Wesen des Christentums‘ (1841) schon zu Lebzeiten für überholt und verschollen galt, und kaum mehr gelesen, ja 1856 schon totgesagt wurde, schließlich bis heute, und heute mehr als je, eine weite Wirkung und einen überraschend vielfältigen Einfluß gehabt, insbesondere durch Marx und Engels. Er wirkte aber auch auf Gottfried Keller (der Feuerbachs Vorlesungen in Heidelberg gehört hatte und noch im ‚Grünen Heinrich‘ begeistert darüber schrieb, ...), er wirkte auf David Friedrich Strauß, den zu Lebzeiten Feuerbachs viel berühmteren Autor des ‚Leben Jesu‘, auf den Linkshegelianer Arnold Ruge und auf George Eliot (der das ‚Wesen des Christentums‘ ins Englische übersetzt hat), auf Stirner und Nietzsche und Kierkegaard, auf Plechanov und Lenin, auf Ernst Bloch und Martin Buber, auf zahlreiche moderne protestantische Theologen, wie Paul Tillich und Karl Barth.

Ja gewisse protestantische Theologen meinen, „Feuerbachs Du-Entdeckung führe zu einem zweiten Neuanfang des europäischen Denkens, der über den ersten Cartesianischen Einsatz der Ich-Entdeckung hinausweise, und sie setzen ihre Folgerungen an Feuerbachs naturalistischer Zerstörung des Supranaturalismus an.“

„Ludwig Feuerbach, dieser abtrünnige Student der Theologie, der sein Leben lang von jenem Gott handelte, an den er nicht glaubte, dieser abtrünnige Schüler von Hegel, der erst Pamphlete für ihn, dann gegen ihn publizierte, und gegen die damals weltbeherrschende Hegelsche Philosophie, seine eigene ‚Neue‘ Philosophie in Büchern ohne Auflagen und mit immer weniger Lesern verkündete, jene reformierte Philosophie, die er Anthropologie hieß, die Lehre vom Menschen, ebenso wie er die Theologie benannte, aus der er Gott eliminiert hatte, Feuerbach war, wenn er dachte und schrieb und, (trotz seiner häufigen Neigung für vorsichtige Anonymität,...), schließlich doch unter seinem Namen publizierte, Feuerbach war einer der mutigsten Menschen seines Jahrhunderts, der offen aussprach, was die klügsten und freiesten Denker zweier Jahrtausende nur verhüllt und verstohlen anzudeuten gewagt hatten.“ (Band 5, S. 72)

Strebt er nach Freiheit für den Menschen?

Offenbar war Feuerbach einer der seltenen Revolutionäre mit Geduld. Dabei war die Freiheit des Menschen sein ganzes Ziel: dafür mußte die Natur befreit werden, und die natürliche Existenz des Menschen.

Feuerbach schrieb („Vorläufige Thesen zur Reform der Philosophie“): „Alle Wissenschaften müssen sich auf die Natur gründen. Eine Lehre ist so lange nur eine Hypothese, solange nicht ihre natürliche Basis gefunden ist. Dieses gilt ins-

besondere von der Lehre der Freiheit. Nur der neuen Philosophie wird es gelingen, die Freiheit, die bisher eine anti- und supranaturalistische Hypothese war, zu naturalisieren.“ Feuerbach hielt nichts von idealistischen Lösungen der Menschheitsfragen, er wollte die Theorie liefern zur Lösung der großen „Suppenfragen“, wie Heine sie hieß.

Bei allem Fortschritt der Geschichte, glaubte Feuerbach, stehe es noch miserabel um den Menschen, und um die Philosophie, die vor dem „Leiden“ des Menschen versagt. „Dem Denken geht das Leiden voraus“, sagt Feuerbach in „Reform der Philosophie.“ (Band 5, S. 71)

Ist er politisch oder nicht?

Anläßlich der Forderungen von Marx und Engels und Arnold Ruge, und des „Jungen Deutschland“, wie seines Freundes Georg Herwegh, oder Börne und Heine, schrieb Feuerbach:

„Also laß auch die Gegenseite zu Wort kommen! Was will diese? Politische und soziale Reformen; aber um religiöse, geschweige um philosophische Dinge kümmert sie sich nicht im geringsten. Die Religion ist diesen anderen rein indifferente oder längst schon abgetane Sache. Es handelt sich gegenwärtig, sagen sie, nicht mehr um das Sein oder Nichtsein Gottes, sondern um das Sein oder Nichtsein von Menschen; nicht darum, ob Gott mit uns eines oder anderen Wesens ist, sondern darum, ob wir Menschen einander gleich oder ungleich sind; nicht darum, wie der Mensch vor Gott, sondern wie er vor Menschen Gerechtigkeit finde; nicht darum, ob und wie wir im Brote den Leib des Herrn genießen, sondern darum, daß wir Brot für unseren eigenen Leib haben; nicht darum, daß wir Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, sondern darum, daß wir endlich dem Menschen geben, was des Menschen ist; nicht darum, daß und ob wir Christen oder Heiden, Theisten oder Atheisten sind, sondern darum, daß wir Menschen und zwar an Leib und Seele gesunde, freie, tat- und lebenskräftige Menschen sind oder werden.

Gewiß, meine Herren! Das eben will ich auch. Wer von mir nichts weiter sagt und weiß, als ich sei Atheist, der sagt und weiß soviel von mir als wie nichts... Ich negiere Gott. Das heißt bei mir: ich negiere die Negation des Menschen, ich setze an die Stelle der illusorischen, phantastischen, himmlischen Position des Menschen, welche im wirklichen Leben notwendig zur Negation des Menschen wird, die sinnliche, wirkliche, folglich notwendig auch politische und soziale Position des Menschen. Die Frage nach dem Sein oder Nichtsein Gottes ist eben bei mir nur die Frage nach dem Sein oder Nichtsein des Menschen.“

Ist dieser Feuerbach etwa nicht mehr aktuell? (Band 5, S. 74)